

Am Ende bleibt nur die Wüste

1967 schrieb Paul Bowles ein Theaterstück, das nun erstmals in Buchform erscheint. Es ist heute noch aktueller als damals

DAVID SIGNER

Paul Bowles ist vielen Lesern bekannt als Autor des Romans «Himmel über der Wüste», der 1990 von Bernardo Bertolucci verfilmt wurde. 1947 hatte sich der gebürtige New Yorker Bowles in Tanger niedergelassen; seine Anwesenheit machte die marokkanische Hafenstadt zu einem Mekka für Künstler und Abenteurer. 1999 starb er dort im Alter von 89 Jahren.

Nebst «The Sheltering Sky» schrieb er mehrere Romane, Kurzgeschichten, Reiseberichte, eine Autobiografie, trat aber auch als Komponist von Kammer- und Theatermusik hervor. Kaum bekannt ist, dass er 1967 ein Theaterstück schrieb, das nur zwei Mal, in Tanger, aufgeführt wurde. Es hiess «The Garden» und basierte auf der gleichnamigen Erzählung, die Bowles vier Jahre vorher verfasst hatte.

«Wer ist Allah?»

Der Schweizer Bowles- und Tanger-Kenner Florian Vetsch («Tanger-Telegramm», «Tanger-Trance») hat das Bühnenstück nun zum ersten Mal publiziert, im Original und auf Deutsch. Die Ausgabe enthält auch ein langes Interview mit dem Autor; Vetsch unterhielt sich ein Jahr vor Bowles Tod mit dem 88-Jährigen über das Stück.

Zudem enthält der wunderschön aufgemachte Band atmosphärische Fotos aus dem quirlig-verschlafenen Tanger der sechziger Jahre, die Briefe von Bowles, in denen er das Stück nach und nach entwickelte, Besprechungen in der marokkanischen Presse und vor allem einen Text von Vetsch, der die Entstehung und die Aktualität des Stücks beleuchtet.

Denn eigentlich ist «Der Garten» eine Parabel über islamischen Extremismus, und zwar eine von kafkaesker Prägnanz und Lakonie. Sie handelt von einem Mann, der am Rand einer Oase einen Garten unterhält, den er über alles liebt. Eines Tages wird seine Frau misstrauisch, weil er so viel Zeit in seinem kleinen Paradies verbringt. Sie vermutet, dass er dort einen Schatz versteckt, und wendet sich an eine Hexe, die ihr ein Gift gibt, das ihn zum Reden bringen soll. Aber sie verabreicht ihm zu viel davon, so dass er das Gedächtnis verliert.

Aus Angst flieht seine Frau. Im Dorf machen bald schon Gerüchte die Runde, dass er seine Frau umgebracht habe. Eines Tages erscheint der örtliche Imam im Garten; er fragt den Mann, warum er nicht mehr in die Moschee komme. Der weiss keine rechte Antwort und spricht stattdessen bloss von seinem Garten.



Der Schriftsteller und Komponist Paul Bowles 1956 in Marokko. Die meisten Werke Bowles', die in dem Land spielen, zeichnen ein abgründiges Bild der arabischen Gesellschaft.

HERBERT LIST / MAGNUM

Der Imam ermahnt ihn, Allah für den Garten zu danken, worauf der Mann sagt: «Wer ist Allah? Ich habe den Garten ganz allein angelegt.»

Der empörte Imam verpasst ihm eine Ohrfeige, und bald macht die gotteslästerliche Bemerkung die Runde. Ein Mob macht sich zur Oase auf und steinigt den Mann. «Nach und nach verdorren die Bäume, und nach kurzer Zeit war der Garten verschwunden», lautet der Schluss. «Nur die Wüste blieb.»

Im Interview mit Vetsch spricht Bowles davon, dass ein orthodoxer Muslim jeden Ausdruck von Individualität ablehnen müsse. Das Individuum zähle nicht. «Jeder Einzelne ist Teil eines grossen Ganzen, ähnlich wie bei den Ameisen oder den Bienen.» Er sagt über das Ende der Geschichte, es sei zwar brutal und pessimistisch, aber «ziemlich realistisch».

Die meisten Werke Bowles, die in Marokko spielen, zeichnen ein ab-

gründiges Bild der arabischen Gesellschaft. Man hat ihm deshalb gelegentlich Orientalismus, Exotismus oder Islamophobie vorgeworfen. Aber seine in den USA angesiedelten Erzählungen sind genauso verstörend. Er hat einfach die Gabe, wie ein genialer Ethnologe die Bruchstellen und Risse einer Kultur zu erfassen.

Dramatischer Kontext

Diese Fähigkeit zeigte er übrigens nicht nur als Autor, sondern auch als Übersetzer, Herausgeber und Förderer. Mohamed Choukri diktierte ihm seine Autobiografie «Das nackte Brot», die Bowles auf Englisch übersetzte. Sie wurde ein internationaler Erfolg, wurde aber 1983 in Marokko verboten. Bowles vermutet im Gespräch mit Vetsch, dass der wunde Punkt die Darstellung (homo)sexueller Praktiken sowie die realistische Darstellung des

Vaters waren. Auch in diesem Falle zielten Bowles und Choukri präzise auf das Tabuisierte und Verdrängte der marokkanischen Gesellschaft.

Die Themen Gift und Magie geistern immer wieder durch Bowles' Werk. Das hat auch einen biografischen Hintergrund. Der bisexuelle Bowles heiratete 1938 die 20-jährige Jane Auer, die eigentlich eher an Frauen interessiert war. 1943 veröffentlichte sie – unter dem Namen Jane Bowles – den wunderbaren Roman «Zwei sehr ernsthafte Damen».

Aber 1957 erlitt sie in Tanger einen schweren Schlaganfall, dem jahrelange medizinische und psychiatrische Behandlungen folgten. Bowles ging davon aus, dass seine Frau von Cherifa, ihrer Haushälterin und engen Freundin, vergiftet worden war.

Im Herbst 1966 befand sich Bowles in Bangkok, wo er sich ein Jahr lang einem Buch über Thailand widmen

wollte. Die kranke Jane war während dieser Zeit bei ihrer Mutter in Florida. Sie reiste jedoch vorzeitig nach Tanger zurück. Bald wurde sie von ihren alten Dämonen eingeholt: Ängste, Depressionen, Lähmungen, Alkohol- und Medikamentenexzesse. Bowles brach seinen Asienauf-

Bowles' Stück ist eigentlich eine Parabel über islamischen Extremismus, und zwar eine von kafkaesker Prägnanz und Lakonie.

enthalt ab und schiffte sich nach Genua ein. Kurz vor der Abreise, im Dezember 1966, erreichte ihn ein Brief von Joseph McPhillips, Rektor der Amerikanischen Schule von Tanger, mit der Idee, die Kurzgeschichte «Der Garten» auf die Bühne zu bringen.

Schwarze Magie im Blumentopf

Bowles reagierte zunächst skeptisch, schickte dann aber per Briefpost eine Szene nach der andern. Als er im März 1967 in Tanger ankam, fand er seine Frau in einem zerrütteten Zustand. Er brachte sie in ein Sanatorium in Málaga, wo sie bis im August blieb. Inzwischen erlebte «The Garden» am 28. April 1967 seine Uraufführung.

Im Herbst fand Bowles – der nach eigener Aussage nicht an Übersinnliches glaubte – in einem Blumentopf ein schwarzmagisches Päckchen. Er war sich sicher, dass Cherifa dahintersteckte, und jagte sie aus dem Haus. Aber Jane, die Cherifa geradezu hörig war, überredete Bowles, sie zurückzuholen. Darauf ging es unaufhörlich mit ihr bergab. Sie starb 1973 in der Klinik in Málaga, blind und gelähmt.

In konzentrischen Kreisen erzählt das fesselnde Buch von Florian Vetsch die Entstehung von «The Garden» und zeichnet dabei ein immer umfassenderes Bild von Bowles, seiner Frau und all den faszinierenden Menschen, die aus Tanger eine der abenteuerlichsten Städte der Literaturgeschichte machten.

Paul Bowles: The Garden / Der Garten. Übersetzt und herausgegeben von Florian Vetsch. Bilgerverlag, Zürich 2022. 184 S., Fr. 48.–.

«Beeilt euch, Gutes zu tun» steht auf seinem Grabstein

Humaner als Friedrich Joseph Haass konnte ein Gefängnisarzt im zaristischen Russland nicht sein

ULRICH M. SCHMID

Der «gute Doktor Haass» war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Institution in Moskau. Jede Woche begab er sich auf die Sperlingsberge, von wo aus die Verurteilten sich auf den langen und beschwerlichen Weg nach Sibirien machten. Sie trugen entweder eiserne Fusschellen oder waren mit den Händen manchmal zu zehnt an einen kurzen Stab gefesselt. So wurde bereits das einfache Gehen zur Tortur. Der deutsche Arzt untersuchte die Gefangenen und bestand darauf, nur die Gesunden auf die nächste Etappe zu schicken. Er erfand sogar neue Fussfesseln, die in Leder eingeschlagen waren und weniger Gewicht aufwiesen.

Friedrich Joseph Haass (1780–1853) hatte in Köln, Jena, Göttingen und Wien Philosophie und Medizin studiert und war als Leibarzt der Adelsfamilie Repnin nach Russland gelangt. Die Kunde von Haass' Wohltätigkeit machte schnell die Runde und erreichte auch die Literatur.

Fjodor Dostojewski plante in einer frühen Arbeitsnotiz zu seinem Roman «Verbrechen und Strafe» ein Gespräch zwischen seinem Helden, dem Mörder Raskolnikow, und dem barmherzigen Gefängnisarzt. Raskolnikow hätte sich nach diesem Entwurf zu einem zweiten Haass entwickelt.

Gastauftritt im «Idioten»

Allerdings passte ein moralisches Vorbild aus Deutschland nicht in Dostojewskis chauvinistisches Heilsprogramm. Immerhin gewährte Dostojewski dem guten Doktor einen kurzen Gastauftritt in seinem nächsten Roman «Der Idiot».

Der an der Moskauer geisteswissenschaftlichen Universität tätige Germanist Dirk Kemper legt nun eine kulturgeschichtliche Darstellung von Haass' Leben vor, die er im Untertitel provokativ «Biografie einer Legende» nennt. In der Tat wird die chronologische Rekonstruktion einzelner Lebensereignisse der mythenumrankten Figur

Doktor Haass nicht gerecht. Die Erklärung des gesellschaftlich engagierten Arztes gipfelt in der Seligsprechung durch die russisch-orthodoxe Kirche im Jahr 2018.

Kemper betreibt allerdings keinen Bildersturm. Im Gegenteil: Seine Lebensbeschreibung ist von tiefem Respekt für Haass' aussergewöhnliche Menschenliebe getragen. Kemper greift aber weit über Haass' persönliche Biografie hinaus und erklärt, was ein Medizinstudium um 1800 überhaupt bedeutete. Kemper beschreibt die Richtungskämpfe zwischen der traditionellen Medizin, die Krankheit als Ungleichgewicht der Körpersäfte verstand, und der romantischen Medizin, die den menschlichen Organismus als Einheit von Körper und Seele auffasste.

Geprägt wurde diese Richtung vom schottischen Arzt John Brown, der physiologische Vorgänge als Zusammenspiel von Reiz und Reaktion begriff und die Kategorie der «Erregbarkeit» ins Zentrum seiner Medizin stellte. Der Philo-

soph Friedrich Schelling bündelte diese Entwicklungen in seinen naturwissenschaftlichen Vorlesungen und legte den Grundstein für eine moderne Medizin, die sich nicht nur mit der Heilung, sondern auch der Prävention von Krankheiten beschäftigte. Haass gehörte mit dem Schweizer Arzt und Staatsdenker Ignaz Troxler zu Schellings ersten Hörern an der Universität in Jena.

Ruf eines Querulanten

Kemper weist schliesslich auf die weitreichenden theologischen Implikationen des medizinischen Paradigmenwechsels um 1800 hin. Mit den neuen, empirisch überprüfbaren Behandlungsmethoden verlor auch die Vorstellung eines Schöpfergotts, der den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hatte, an Bedeutung. Man musste nicht so weit gehen wie die frühen Materialisten, die den Menschen als Maschine bezeichnet hatten. Aber die Idee eines sich selbst regulierenden Organismus

kam weitgehend ohne eine theologische Dimension aus.

Friedrich Joseph Haass richtete sein Handeln konsequent nach einem aufgeklärten Wissenschaftsverständnis aus: So wandte er sich während der Choleraepidemie von 1830/1831 in Moskau energisch gegen den Aderlass, den er als «selbstmörderisch» bezeichnete. Gleichzeitig war Haass ein gläubiger Katholik, der sich aus christlicher Glaubenspflicht für die Gefangenen und Verbannten einsetzte. Dabei überschritt er bisweilen seine Kompetenzen und erwarb sich bei seinen russischen Vorgesetzten, die ihm durchaus gewogen waren, den Ruf eines Querulanten. Seine Lebensdevise «Beeilt euch, Gutes zu tun» zielt seinen Moskauer Grabstein. Am Zaun um das Grabmal hängt ein Exemplar der erleichterten Fussfesseln, die Haass erfunden hatte.

Dirk Kemper: Das aussergewöhnliche Leben des Friedrich Joseph Haass. Herder-Verlag, Freiburg, Basel, Wien 2021. 316 S., Fr. 31.90.